

Naturerlebnispädagogik für minderjährige, unbegleitete Flüchtlinge im
Wildniscamp am Falkenstein (Nationalpark Bayerischer Wald)
DBU-Sonderprogramm „Umwelt und Flüchtlinge“ Rahmenprogramm für
kleinere Projekte der Umweltbildung - Einzelprojekt

AZ 3500007

vorgelegt von Antje Laux, WaldZeit e.V.
1.4.2016 bis 30.9.2016 (Laufzeit von 6 Monaten)

Spiegelau, 2016

Bewilligungsempfänger:

WaldZeit e.V.

Anlass und Zielsetzung Projektes:

Anlass für die Projektidee waren die vielen Flüchtlinge, die in den letzten Monaten zu uns nach Deutschland und auch in unsere Landkreise gekommen sind. Näher kennen gelernt habe ich unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge 2015. Organisiert durch das „Haus des guten Hirten“ kam eine Gruppe von ca. 20 Jugendlichen aus Schwandorf zu uns ins Wildniscamp und führte eine Woche ein Programm mit WaldZeit durch. Die Ziele unserer eigenen Projektidee waren:

- Begegnung von minderjährigen, unbegleiteten Flüchtlingen und Jugendlichen aus der regionalen Umgebung im Wildniscamp am Falkenstein
- Kennenlernen von kultureller und biologischer Vielfalt.

Hierzu wurden Jugendliche für zweimal fünf Tage ins Wildniscamp am Falkenstein eingeladen.

Folgendes Wochenprogramm gibt einen Überblick über den Inhalt und die Lernziele der Woche vom **8.-13.8.2016**.

Auf die Abweichungen in der Woche 4.-8.16 gehe ich im weiteren Bericht ein.

Tage	Programminhalte	Lernziele
1. Tag	Vorstellung des Wildniscamps, gegenseitiges Kennenlernen, Bezug der Hütten, erstes gemeinsames Kochen Programmvorstellung	Kennenlernen der direkten Umgebung und der Gruppe untereinander. Festlegung von Campregeln .
2. Tag	<u>vormittags</u> Nach vorheriger umfangreicher Recherche, gegenseitige Präsentation der Länderhütten. Alle Materialien hierfür sind im Camp vorhanden. <u>Nachmittags:</u> Länderhüttenrally in Teams Nachtwanderung	Kennenlernen kultureller Vielfalt und Stärkung der eigenen Gestaltungs-kompetenz Teamtraining
3. Tag	<u>Vormittags:</u> Wanderung in die Umgebung des Wildniscamps. die Biodiversität unserer Wälder und speziell die des Nationalparks Bayerischer Wald kennenlernen. <u>Nachmittags:</u> Vertiefung des Begriffs der biologischen Vielfalt. Aktivitäten zum Thema: Ökologischer Fußabdruck. Was bedeutet der Begriff:	Kennenlernen der Biologischen Vielfalt auf regionaler Ebene. Durch Aktivitäten aus der Umweltbildung (mit allen Sinnen und bildliche Darstellung) Bewusst machen von globalen

	Nachhaltigkeit? Was bedeutet es für mich? Nachtwanderung	Herausforderungen
4. Tag	Wanderung auf den Falkenstein (1315m) Lagerfeuer	Kennenlernen von Kreisläufen in der Natur, Stärkung des Gruppengefühls.
5. Tag	Besuch des Informationszentrums des Nationalparks „Haus zur Wildnis“ mit Tierfreigelände und Steinzeithöhle. Abschlussfeier mit Trommelworkshop	Die Einordnung des Nationalparks Bayerischer Wald in einen deutschlandweiten, bzw. globalen Kontext.
6. Tag	Abreise: Gemeinsames Aufräumen, sauber machen, packen, Abschlussrunde	Wenn alle mithelfen geht es schneller.

Umrahmt wurden diese Programminhalte von festen Zeiten und Ritualen:

8 Uhr Frühstück

9.30. Beginn des Tages mit einem gemeinsamen Spiel (Energizer)

ab ca. 16 Uhr Freizeit

17 Uhr Start des Kochteams

19 Uhr gemeinsames Essen

Ausfüllen der „Zielscheibe“, die uns Betreuern Rückmeldung über das Gelingen des Tages gab,

Küchendienst

Freizeit bis 23 Uhr.

Ergebnisse:

Die Ergebnisse der zwei Wochen sind zweigeteilt zu betrachten:

Die Woche vom 8.-13.8.2016

Wir erwischten leider die schlechteste Woche im ganzen August. Es regnete fast die ganze Zeit und nachts war es bereits empfindlich kalt. Dies war für alle eine Herausforderung und führte dazu, dass wir einen ursprünglich geplanten Programmpunkt am letzten Tag, nämlich das Arbeiten in Workshops zu bestimmten Themen absagten und dafür ins Haus zur Wildnis fuhren. So konnten wir die informativen Ausstellungen, das Tierfreigelände und den 3-D Film über den Nationalpark mit einem „sich aufwärmen“ und trocken verbinden.

Der Bereich der Länderhütten im Wildniscamp am Falkenstein kommt dem Komfort eines Zeltplatzes nahe. Die Hütten sind einfach, ohne Strom und nicht isoliert. Gegessen wird unter einem Dach. Das Duschwasser wird über eine Solaranlage erhitzt, so dass bei längerem Ausfall von Sonnenstrahlen das Wasser kalt ist.

Trotz allem ist das Ziel des gegenseitigen Kennenlernens zwischen Asylbewerbern und einheimischen Jugendlichen voll erreicht worden.

Es haben sich 15 männliche Jugendliche aus dem Caritas-Heim Haus Pax in Vilshofen mit einer festen Betreuerin und einer zusätzlichen, täglich wechselnden Kraft, angemeldet, sowie 6 einheimische Jugendliche aus dem Landkreis Freyung-Grafenau, drei Mädchen und drei Jungen.

Nach ersten Unsicherheiten war bereits am ersten Abend das Eis gebrochen und beide Gruppen konnten voneinander profitieren. Die Interessen der Jugendlichen ähnelten sich im Bereich Sport und Spiel. So lernten die Deutschen spezielle Ballspiele und die Zugewanderten lernten Schafkopfen. Handys waren nicht generell verboten, da diese eine wichtige Verbindung zu den Verwandten der Flüchtlinge in ihrer alten Heimat darstellen. So konnten sie in ihrer Freizeit telefonieren und vor allem auch Musik hören, wovon reichlich Gebrauch gemacht wurde. Dies war bei den anwesenden deutschen Jugendlichen deutlich weniger ausgeprägt. Dafür sorgte ein Mädels mit Gitarre für Gesang am Lagerfeuer. Die zugereisten Jugendlichen waren zudem gute Tänzer zu heimischer Musik.

Das gemeinsame Kochen am Abend hat sich als ein gelungener integraler Programmpunkt erwiesen. Überwiegend kochten die Jungs aus Haus Pax Speisen aus ihrer Heimat, die sie sehr versiert zubereiten konnten. An einem Abend gab es jedoch bayerische Kost: Semmelknödel mit Blaukraut, was auch tapfer gegessen wurden. Aufräumen und Abwaschen nach dem Abendessen wurde ohne Murren gemeinschaftlich in verschiedenen Küchenteams erledigt.

Es war ein wunderbares Miteinander, das durch die unterschiedlichen Deutsch-Sprachkenntnisse der Flüchtlinge nicht getrübt wurde. Es entwickelten sich zudem immer wieder tiefere Gespräche über das Warum ihrer Flucht und ihre persönlichen Erlebnisse seither. Die Antworten berührten nicht nur die deutschen TeilnehmerInnen sondern auch uns BetreuerInnen.

Das Thema „Vielfalt“ in seinen unterschiedlichen Facetten wurde angenommen. Interessant war für viele Flüchtlinge sicherlich der globale Kontext: Aus welchen Ländern kommen die Hütten? Gerade die westliche Welt war vielen unbekannt. Auf der Landkarte wurde mit dem Finger nachgeforscht. Zu den Länderhütten gehören eine Reihe von Gegenständen, die den Ablauf des Alltags in den jeweiligen Ländern verdeutlichen. Dies vereinfachte die jeweilige Präsentation der Hütten beim gemeinsamen Hüttenbesuch.

Besonders interessiert waren die Geflüchteten an der heimischen Tierwelt. Tiernamen wurden spielerisch gelernt mit Hilfe von Tierpostkarten, die erraten werden mussten. Anschließend konnte im Wald mit einem Wollknäuel eine Vernetzung der Tier- u. Pflanzenarten (Bäume) nachvollzogen werden. Weitere Aktivitäten aus der Umweltbildung erleichterten allen Teilnehmern den sensitiven Zugang zu der Natur: z.B. „Fotograf und Kamera“, Suchaufträge, Farbpaletten zusammenstellen... Vielfalt wurde gesucht, gefunden und präsentiert.

Meine anfängliche Skepsis gegenüber dem Programmpunkt „ökologischer Fußabdruck“ und Nachhaltigkeit war, wie sich herausstellte, unbegründet.

Eine sehr anschauliche Einstiegsaktivität verdeutlicht worum es geht. Die Aufgabe:

Zwölf Teilnehmer sollten einen Platz auf einem (sehr stabilen) Stuhl in der Mitte finden.

Ohne vorerst zu wissen worum es geht war ihr Ehrgeiz gepackt. Ideenreich schafften sie es, einen mehr oder weniger großen Platz auf dem Stuhl zu ergattern. Dann kam die Auflösung: Der Stuhl versinnbildlicht unsere eine Erde, auf der alle Menschen Platz und Auskommen finden sollen. Damit war der Übergang zum ökologischen Fußabdruck vollzogen. Wer verbraucht wieviel der natürlichen Ressourcen? Deutschland ist mit fast 3 Erden dabei, Afghanistan allerdings ist erst bei einem Verbrauch von 0.7 Erden angelangt. Ein himmelweiter Unterschied. Gerade am 8.8.16 war der diesjährige „world overshoot-day“, der den Zeitpunkt angibt, an dem die nachwachsenden Ressourcen der Erde für das laufende Jahr bereits verbraucht sind.

Daraufhin stellten sich Fragen wie: „was brauchen wir zum Leben“?, „darf die „entwickelte“ Welt so weiter machen?“ „ Was kann jeder einzelne tun?“ „ Was ist Glück?“

Es hat viele Teilnehmer wirklich zum Nachdenken angeregt. Es gab ein eindrückliches Schlussplädoyer eines Afghanen: „Das Wichtigste, und das was wirklich zählt, das sei der Frieden“.

Etwas weniger „kopflastig“ ging es bei der Wanderung auf den 1315m hohen Falkenstein zu. Es war der einzige schöne Tag der Woche und er kam gerade richtig. Die Wanderung führt durch das Urwaldgebiet Mittelsteighütte, über den Ruckowitzschachten auf den Falkenstein und dauert im Aufstieg ca. 3 Stunden, bergab ca. 2,5 Stunden.

Der Aufstieg erfolgte gemeinsam, da an drei charakteristischen Punkten gestoppt wurde und Erklärungen zu Naturphänomenen und zur Philosophie im Nationalpark Bayerischer Wald gegeben wurden. Der Abstieg konnte nach eigenem Tempo gegangen werden. Für alle Jugendlichen war der Auf-u. Abstieg kein Problem. Viele Fotos wurden geschossen und der Ausblick auf dem Gipfel genossen.

Abendgestaltung:

Am frühen Abend waren der Lagerfeuerplatz und das Lagerfeuer ein beliebter Treffpunkt und das Feuer spendete auch etwas Wärme bevor es in die kalte Hütte ging. Um spätestens 23 Uhr war Nachtruhe.

Interessant war der Programmpunkt „Nachtwanderung“, da dies auf sichtliches Unbehagen bei den meisten ausländischen Teilnehmern stieß. Es herrschte eine allgemeine Übereinkunft, dass in der Nacht böse Geister im Wald hausen. Erst durch viele langsam an die Dunkelheit herantastende Spiele unserer WaldZeit-Teamer und durch offene Gespräche über Geister konnte diese Angst bei fast allen Teilnehmern abgebaut werden. Schließlich war die kurze Wanderung in der Nacht, ohne Taschenlampe, ein besonderes Erlebnis. Natürlich kamen bei einigen Flüchtlingen auch bewältigte bzw. unbewältigte Fluchterfahrungen wieder ins Bewusstsein.

Der Trommelworkshop am letzten Abend war eine gute Entscheidung. Zwar konnte dieser nicht wie geplant am Lagerfeuer stattfinden, sondern unter Dach, aber für alle Jugendlichen war es ein großes Erlebnis, gemeinsam zu trommeln. Gerade eher introvertierte oder traumatisierte Flüchtlinge nahmen mit Begeisterung teil und schlugen auf die Trommel. Der eingeladene Musikpädagoge Balboo leitete diese Ausbrüche geschickt in die richtigen Bahnen.

Am letzten Tag standen nach dem Frühstück Aufräumen und sauber machen auf dem Plan. Auch dies funktionierte in Gemeinschaft. Danach zelebrierten wir eine gemeinsame Abschlussrunde bei der Jeder und Jede noch einmal sagen konnte was gut oder schlecht war. Es gab drei Gefäße in der Mitte: einen Rucksack für die Dinge und Erlebnisse, die man mit nach Hause nehmen möchte,

einen Abfalleimer für das was lieber vergessen wird und eine „Waschmaschine“ für die Themen, die vielleicht noch etwas geändert werden könnten. Jeder hatte drei Fichtenzapfen, die in die Gefäße mit ihren Bedeutungen geworfen werden konnten mit einer kurzen Erklärung.

Danach fand ein tränenreicher Abschied statt.

Die Woche vom 4.-8.9.2016

Trotz intensiver Bemühungen war es uns nicht mehr gelungen einheimische Jugendliche für unser Projekt zu gewinnen. Als Grund sehe ich in erster Linie den Zeitpunkt am Ende der Sommerferien. In dieser Zeit fahren viele bayerische Familien in den Urlaub, da sie sich dann schon in der Nachsaison befinden. In den Ferien war es schwer der Jugendlichen „habhaft“ zu werden. Alles hatte sich vereinzelt. Vor den Sommerferien wollten sich die wenigsten festlegen was sie im September machen möchten.

Last but not least ist die Altersspanne von 14 bis 18 Jahren einfach eine schwer zu greifende Gruppe. Unabhängigkeitsbestrebungen haben in diesem Alter einen größeren Stellenwert. Programm ist nicht so „angesagt“.

So fand nach Absprache mit der DBU und mit der Heimleitung Frau Dey die Woche mit unbegleiteten Jugendlichen aus den Heimen in Regen und Zwiesel ohne einheimische Jugendliche statt, wodurch das Ziel des sich Kennenlernens über die Kulturen hinweg, wegfiel. Dies bedauerten alle Beteiligten aber sie wollten trotzdem gerne ins Camp kommen. Eine weitere Schwierigkeit deutete sich bereits im Vorfeld an: Viele der unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlinge, hatten ihr lang ersehntes und erwartetes Interview, das über ihr Bleiberecht entscheiden sollte. Zwölf der Jugendlichen kamen aus Afghanistan, nur drei aus Syrien. Wieder war es eine Gruppe von nur männlichen Jugendlichen.

Für dieses Interview mussten 1-2 Jugendliche an verschiedenen Tagen in der Woche aus der Gruppe herausgeholt werden. Sie hatten dann ein Vorbereitungsgespräch mit ihrem Betreuer und darauf das Gespräch in Deggendorf.

Diese Prozedur brachte natürlich eine etwas gedrückte Stimmung und auch Unruhe in die Gruppe.

So gut es ging versuchten wir mit der Situation umzugehen.

Das Wetter war durchwachsen, aber insgesamt viel schöner als bei unserer ersten Woche im August. Es gab nur einen richtigen Regentag.

Die Inhalte kulturelle und biologische Vielfalt wurden identisch wie in der ersten Woche durchgeführt, ebenfalls die Wanderung auf den Falkenstein.

Das Haus zur Wildnis kannten die Jugendlichen jedoch mehrheitlich schon. Deshalb entschieden wir uns stattdessen für eine weitere Wanderung, da es ihrem Bewegungsdrang entsprach und sie inhaltlich nicht überlastete. Im Vergleich zur ersten Gruppe Minderjähriger, waren ihre Sprachkenntnisse noch nicht ganz so gut voran geschritten. Die Wanderung erfolgte entlang der Deffernik, die noch von Biber und Fischotter bewohnt wird.

Die Entscheidung eine Nacht zu verkürzen reifte erst Mitte der Woche, da es sich herausstellte, dass wir zum Schluss nur noch 9 Jugendliche sein würden und damit auch weniger Teilnehmer zum Aufräumen und sauber machen bereit stünden.

Im Gegensatz zu der ersten Gruppe stand im September das Kennenlernen der Flüchtlinge untereinander, im Mittelpunkt. Ihre Heilpädagogische Betreuerin konnte ebenfalls jeden Einzelnen besser kennen lernen.

Die Programmpunkte wurden gerne durchgeführt und der Lerneffekt wurde sicherlich erfüllt.

Auch bei dieser Gruppe konnte ich wieder feststellen, dass die ausländischen Jugendlichen aus Afghanistan und Syrien gerne kochen, tanzen und Sport treiben.

Fazit:

Aus meiner Sicht hat sich das Konzept bewährt. Bei einer etwaigen Fortführung des Projektes muss ein noch stärkeres Augenmerk darauf gelegt werden einheimische Jugendliche zu finden. Allerdings bleibt die Unsicherheit ob es gelingen würde. Es ist auch an eine zeitliche Verschiebung z.B. in die Pfingstferien zu denken.

Die Teilnahme von weiblichen Teilnehmerinnen bei der Überzahl von männlichen Teilnehmern hat kein Problem dargestellt und verlief respektvoll und freundschaftlich.

Die Länderhütten im Wildniscamp am Falkenstein sind ein idealer Veranstaltungsort um Toleranz und Sinnhaftigkeit von kultureller Vielfalt zu vermitteln.

Öffentlichkeitsarbeit:

Im Vorfeld der ersten Veranstaltungswoche wurde in vielen Gesprächen mit Institutionen im Jugendbereich wie den Kreisjugendringen der Landkreise, kirchlichen Jugendbeauftragten bis hin zu Schulen für das Projekt geworben, um auch deutsche TeilnehmerInnen zu akquirieren. Es gab Kontakte zu verschiedenen Trägern und Heimen mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen.

In der Passauer Neuen Presse wurde im Vorfeld, sowie auch im Anschluss des Projektes darüber berichtet.

Von dem Projekt profitieren kann die ANU (Arbeitsgemeinschaft Natur und Umweltbildung) bzw. ihre Mitglieder. Die ANU Bayern hat eine eigene Seite eingerichtet, <http://umweltbildung-mit-fluechtlingen.de>. Dort können die Erfahrungen aus diesem Projekt das WaldZeit mit der DBU durchgeführt hat dargestellt und geteilt werden.

Anhang:

- Werbeflyer im Vorfeld der Veranstaltung
- Fotos
- Presseartikel

